

60 Jahre Rationalisierungskuratorium für Landwirtschaft (RKL)

Beratung baut Brücken zwischen Betrieben und Wissenschaft

300 Teilnehmer feierten Anfang Januar in der Norla-Halle in Rendsburg das 60-jährige Jubiläum des Rationalisierungskuratoriums für Landwirtschaft (RKL), das von Axel Werner Graf von Bülow eröffnet wurde. Der Vorsitzende des RKL begrüßte die Gäste und Referenten und forderte sie weiterhin zur aktiven Unterstützung und zum fachbezogenen Engagement auf. Mit Hinweis auf das anspruchsvolle Programm sagte er: „Damit soll eine Diskussion angeregt werden.“

Peter Levsen Johannsen, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer, nahm die Aufforderung sogleich an und verwies in seinem Grußwort auf die Entwicklung der Landwirtschaft in den vergangenen 60 Jahren: „Seit der Gründung der RKL hat sich viel getan. Ich habe einen großen Respekt vor dem Weitblick der Gründer. Unsere Branche hat sich seitdem gravierend verändert. In Zukunft wird die Digitalisierung eine immer größere Rolle spielen. Betriebe werden sich diesem Trend anpassen wollen und müssen.“ Dabei sei der Name RKL



Es freuten sich über die Einladung von Albert Spreu, Geschäftsführer des RKL (li.), zur Jubiläumstagung: Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der DLG, Detlev Dölger, Hanse Agro-Beratung, Axel Werner Graf von Bülow, Vorsitzender des RKL, Dr. Hardwin Traulsen, langjähriger Geschäftsführer des RKL, Günter Heitmann, DVR Deutscher Verkehrs-sicherheitsrat (v. li.).
Fotos: Ingken Wehrmeyer

mittler zwischen der Wissenschaft und der Praxis im Bereich der Rationalisierung verstehe: „Unsere Aufgabe ist es, Informationen zu sammeln, zu filtern und Ihnen zur Verfügung zu stellen.“ In seinem Vortrag „Energieeffiziente Trocknungssysteme“ verwies er auf die große Bedeutung der Getreidetrocknung in Schleswig-Holstein und der damit verbundenen Chance, die Energieeffizienz in den landwirtschaftlichen Betrieben zu steigern. Als gesamtgesellschaftliches Ziel gelte es, den Ausstoß von Treibhausgasen zu verringern. Spreu dazu: „Im Rahmen der fortschreitenden Rationalisierung in der Landwirtschaft müssen wir in allen Bereichen produktiver und ressourceneffizienter werden. Ein wesentlicher Baustein dessen kann die Getreidetrocknung sein.“

Bau von Siloanlagen fördern lassen

Die Bundesregierung sehe hier Handlungsbedarf und habe ein

Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz aufgelegt. So sei es aktuell möglich, energieeffiziente Trocknungssysteme fördern zu lassen. Das RKL begleite seit vielen Jahren die Projektierung von rationalisierten Trocknungsanlagen. Nach der Einschätzung von Spreu gibt es marktübliche Durchlauf Trockner, welche bereits die Vorgaben des Bundesprogramms in Bezug auf die Energieeffizienz erfüllten. Auch die in Schleswig-Holstein weitverbreitete Lagerbelüftungstrocknung könne im Teilumluftverfahren den Vorgaben entsprechen. „Andere Trocknungssysteme“, so Spreu weiter, „wie zum Beispiel der Silotrockner, erreichen in der Regel die Vorgaben des Bundesprogramms nicht. Wird jedoch die primäre thermische fossile Energiequelle durch die Abwärme beispielsweise einer Biogasanlage ersetzt, werden auch Silotrockneranlagen im Rahmen dieses Förderprogramms energieeffizient und damit förderfähig.“

Gerade das zurückliegende Jahr zeige dem Landwirt ganz

deutlich, wie wichtig eine auf den Betrieb abgestimmte Trocknungstechnik sein könne. Aktuell bestehe die Möglichkeit, zukunftsweisende Niedrigenergie-Trocknungsanlagen, die ressourceneffizient und damit rational betrieben werden könnten, durch das Bundesprogramm zu fördern und damit auch einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Effizienz und Nachhaltigkeit verbinden

Für Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der Deutschen Landwirt-



Axel Werner Graf von Bülow, Vorsitzender des RKL (li.), und Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der DLG, forderten die Teilnehmer zur Diskussion auf.

Programme: „Mechanisierung, Automatisierung und Digitalisierung stehen im Vordergrund.“ Dennoch sei der Faktor Mensch nicht wegzudenken, sondern erhalte im Gegenteil eine immer größere Bedeutung, um „die Technik der modernen Landwirtschaft zu bedienen“.

Albert Spreu, Geschäftsführer der RKL, bestätigte diese Einschätzung und stellte fest, dass sich der Beratungsring weiterhin als Ver-



Prof. Jürgen Wilcke, ehemaliger Professor an der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Agrarwissenschaften (li.), und Prof. Martin Braatz, Dekan des Fachbereichs Agrarwissenschaften an der Fachhochschule Kiel, verfolgten die Vorträge mit fachkundigem Interesse.



Volles Haus: Das Publikum verfolgte interessiert die Vorträge der Referenten.

schafts-Gesellschaft (DLG), ist die „Effizienz“ kein einfaches Thema. In seinem Vortrag „Hightech, Spezialisierung, Effizienz: weiter so? Zehn Thesen zur Landwirtschaft 2030“ stellte er zunächst fest, dass „sich die Welt an sich dramatisch gewandelt“ habe und die Menschheit an ihre Ressourcengrenze stoße. Die Digitalisierung könne Chancen, aber auch Brücken generieren.

Allerdings sei es unmöglich, sich in den Betrieben von heute auf morgen umzustellen. Dennoch sei eine Vorstellung vonnöten, „wohin die Reise gehen“ solle. Die DLG habe daher zehn Thesen (siehe Infokasten) für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft entwickelt, „um Effizienz und Nachhaltigkeit“ in Einklang zu bringen. Gefordert sei eine „nachhaltige Intensivierung“ im Einklang mit den Anforderungen der Verbraucher, resümierte Bartmer. Der Landwirt aus Löbnitz an der Bode sagte: „Wir leben in einer Gesellschaft, die uns die Bedingungen vorgibt. Den Bauern auf seiner Scholle, der alles selbst bestimmen kann, gibt es nicht mehr.“ Wichtig sei es, sich den Fragen, Entwicklungen und Problemen zu stellen: „Wir haben viele Chancen, mit un-

seren Ressourcen besser umzugehen. Wir sind doch eigentlich in unserem Denken nachhaltig, aber in unserem Handeln noch nicht.“ Dies müsse sich in Zukunft ändern: „Wir leben an einem der begnadesten Standorte der Welt. Es gibt nur einen globalen Brotkorb, und jeder muss das hineintun, was ihm möglich ist. Alles andere ist nicht verantwortungsvoll.“



Axel Werner Graf von Bülow, Vorsitzender des RKL (li.), und Dr. Eckhard Boll, Leiter des Lehr- und Versuchszentrums Futterkamp der Landwirtschaftskammer, nutzten die Mittagspause für einen Gedankenaustausch.

seren Ressourcen besser umzugehen. Wir sind doch eigentlich in unserem Denken nachhaltig, aber in unserem Handeln noch nicht.“ Dies müsse sich in Zukunft ändern: „Wir leben an einem der begnadesten Standorte der Welt. Es gibt nur einen globalen Brotkorb, und jeder muss das hineintun, was ihm möglich ist. Alles andere ist nicht verantwortungsvoll.“

Gülle für bessere Bodenstruktur

Verantwortung war auch ein wichtiges Thema des Vortrages „Vorgaben der Düngeverordnung und Aufnahme von organischen Düngemitteln – ein Widerspruch?“ von Prof. Conrad Wiermann von der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Agrartechnik, Pflanzenernährung und Bodenkunde, im Anschluss an die Mittagspause, die von den Teilnehmern darüber hinaus zu einem anregenden Gedankenaustausch genutzt wurde. Landwirte in Deutschland müssten sich, auch im Hinblick auf die aktuelle Düngeverordnung, der Aufgabe stellen, die „Nitratbelastung in Deutschland“ zu senken. Hintergrund sei die EU-Nitratrichtlinie, die durch die EG-Wasserrahmenrichtlinie in Schleswig-Holstein umgesetzt werde. Prof. Wiermann dazu: „Es geht um die Reduzierung der Nährstoffver-

luste oder auch um die Erhöhung der Nährstoffeffizienz.“ Eine Möglichkeit sei die Abgabe von organischen Düngemitteln von tierhaltenden Betrieben an Mehrfruchtbetriebe. Daraus müsse sich nicht immer ein Widerspruch im Sinne der Düngeverordnung ergeben. Organische Düngung, also Gülle, sei zur Verbesserung der Bodenstruktur von Mehrfruchtbetrieben sehr gut geeignet. Eine gute Bodenstruktur sei wichtig für die Wurzelbildung, die Tragfähigkeit und die Nährstoffverfügbarkeit und beeinflusse insofern die Nährstoffbilanz positiv. Auf diese Weise könnten nachhaltige Synergien zwischen tierhaltenden und Mehrfruchtbetrieben entstehen.

Vorschriften für Iof-Fahrzeuge

Die gesetzlichen Grundlagen der Straßenverkehrsordnung (StVO) und der Verordnung über die Zulassung von Fahrzeugen zum Straßenverkehr (StVZO) standen im Fokus des Vortrages von Günter Heitmann, DVR Deutscher Verkehrssicherheitsrat, zum Thema „Aktuelles zu land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen im Straßenverkehr“, sogenannten Iof-Fahrzeugen. Der Jurist stimmte die Besucher mit den Worten: „Es ist alles nicht so schlimm, aber man muss sich danach richten“, auf seine detaillierten Ausführungen ein. Für Iof-Fahrzeuge gelten, so Heitmann, verschiedene Vorschriften, da diese oftmals aufgrund ihrer Breite, Ladung und Bauhöhe Gefahren verursachen könnten. Laut § 32 StVZO betrage zum Beispiel die größtmögliche Breite für Fahrzeuge der Landwirtschaft 3 m, eine Ausnahme sei nur möglich, wenn die Breite durch eine notwendige Bereifung hervorgerufen werde. Landwirtschaftliche Zugmaschinen und Anhänger sowie selbstfahrende Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 6 km/h dürften nur gefahren werden, wenn eine Betriebserlaubnis vorhanden sei. Da-

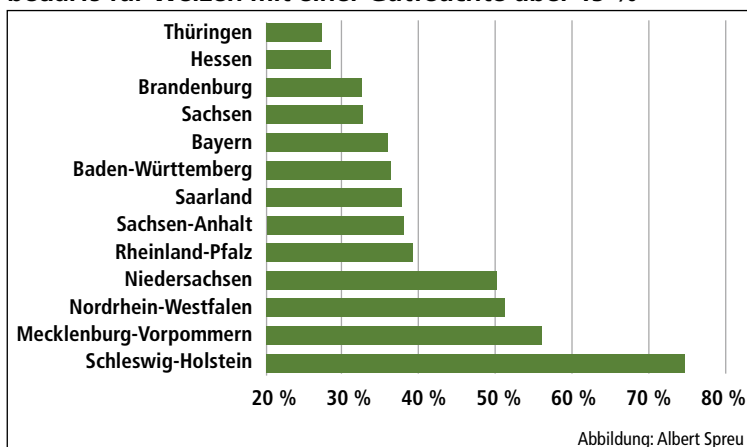


Prof. Conrad Wiermann, Fachhochschule Kiel, FB Agrartechnik, Pflanzenernährung und Bodenkunde, referierte über die Vorgaben der Düngeverordnung.



Die „gute Seele“ des RKL, Hanne Thevs, sorgte für einen reibungslosen Ablauf.

Abbildung: Analyse des durchschnittlichen Trocknungsbedarfs für Weizen mit einer Gutfeuchte über 15 %





Verschiedene Firmen nutzen die Tagung, um ihre Produkte vorzustellen.



rüber hinaus informierte der Verkehrsexperte die Teilnehmer der Tagung über die Themen Verkehrssicherheit, eine mögliche Steuerbefreiung (grüne Kennzeichen) für Lof-Fahrzeuge und das Fahrerlaubnisrecht.

Mehr Zeit für Bodenbearbeitung

Detlev Dölger von der Hanse Agro-Beratung referierte schließlich über das Thema „Pflanzenbau ohne Glyphosat“ und gab zu be-

denken, dass das Pflanzenschutzmittel häufiger eingesetzt werde, als es notwendig wäre. Daraus folgerte er, dass die Feldhygiene weiter an Bedeutung gewinnen werde, wenn dieses Pflanzenschutzmittel nicht mehr oder nur noch

eingeschränkt eingesetzt werden dürfte. Ein möglicher Weg sei, die Fruchtfolge umzustellen, und auch die Direktsaat habe Zukunft. Allerdings müsse hierfür die Erosionsgefahr im Auge behalten werden. Den Landwirten empfahl er, sich „mehr Zeit für die Bodenbearbeitung“ zu nehmen, obwohl diese natürlich auch wetterabhängig sei. Am Ende seines Vortrages erschien ein Schwarz-Weiß-Foto, das Bauern bei der Ackerarbeit mit der Feldhacke zeigte. Darunter stand: „Wenn nichts mehr hilft! Es sind keine Resistenzen gegen Eisen bekannt.“

DLG: Zehn Thesen zur Landwirtschaft 2030

These 1: Wissen, Können und Wollen in Übereinstimmung bringen.

Der Landwirt braucht eine fundierte und umfassende Ausbildung und muss sich als ehrbarer Unternehmer von seinem Berufsethos leiten lassen.

These 2: Nährstoffüberschüsse, Artenrückgang, Klimawandel und Tierwohl in den Griff bekommen. Dafür sind Innovationen notwendig. So werden die Produktionssysteme nachhaltig.

These 3: Innovationen ermöglichen.

Innovationsbereitschaft, Erfindergeist, Forschungsfreiheit und angemessenes Risikomanagement sind wesentliche gesellschaftliche Voraussetzungen für eine nachhaltige Landwirtschaft.

These 4: Tierhaltung zukunftsfähig machen.

Wirtschaftlichkeit und Tiergerechtigkeit sind in der Nutztierhaltung gleichermaßen wichtig. Zielkonflikte können durch präzise Tierbeobachtung, sorgfältige Tierbetreuung, gute Genetik und innovative Tierhaltungssysteme minimiert werden.

These 5: Pflanzenbau mit Umwelt und Naturschutz in Einklang bringen.

Artenrückgang, Nährstoffüberschüsse und Resistenzen lassen sich vermindern. Sensibilisierung der Akteure, innovative Technik, leistungsfähige Sorten, präzise Düngemittel, wirksame und umweltverträgliche Pflanzenschutzmittel helfen dabei.

These 6: Die revolutionären Potenziale der Digitalisierung konstruktiv nutzen.

Der Strukturwandel gewinnt auch durch Digitalisierung weiter an Dynamik. Strukturen und Bezie-

hungen in der Wertschöpfungskette Lebensmittel ändern sich fundamental. Digitalisierung sollte für nachhaltige Produktivitätssteigerung genutzt werden.

These 7: „Faszination Landwirtschaft“ erklären.

Landwirte sollten sich der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft stellen. Diese Auseinandersetzung sollte von jedem Beteiligten fair und respektvoll geführt werden. Dazu gehören Zuhören, realistische Selbsteinschätzung, sachliches Argumentieren und mutige Handlungsbereitschaft.

These 8: EU-Agrarpolitik weiterentwickeln.

Mit öffentlichen Geldern sollten nachhaltige Produktionsweisen unterstützt werden. Durch Indikatoren sollten die so erbrachten Leistungen und die Wirksamkeit der Politikprogramme quantifiziert und transparent dokumentiert werden.

These 9: Internationalen Agrarhandel mit Zielen der Entwicklungspolitik in Einklang bringen.

Handel braucht verbindliche Standards zu Nachhaltigkeit, Good Governance und Korruptionsbekämpfung, um Produktionsdefizite ausgleichen und Wohlstand für alle Partner schaffen zu können.

These 10: Die Wertschöpfungskette Lebensmittel und den ländlichen Raum stärken.

Die Agrar- und Ernährungsbranche ist ein starkes Segment der Gesamtwirtschaft. Ohne eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft, die in einen vitalen ländlichen Raum eingebunden ist und die eine lokal produzierte Rohstoffbasis sicherstellt, wandert die Ernährungswirtschaft aus Deutschland ab.

FAZIT

60 Jahre RKL – das bedeutet zwei Generationen im Dienste der Landwirtschaft, die sich den neuen, unter anderem digitalen Herausforderungen stellen muss. Die Gesellschaft fordert mehr, unter anderem Tierwohl und den Schutz der natürlichen Ressourcen wie Land, Wasser und Luft. Dennoch müssen Landwirte auf der Basis der sich verdichtenden gesetzlichen Grundlagen effektiv wirtschaften. Kurzum: Effizienz und Nachhaltigkeit müssen in Einklang gebracht werden.

Ingen Wehrmeyer
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-115
iwehrmeyer@lksh.de

Albert Spreu
RKL
Tel.: 0 43 31-70 81 10
spreu@rkl-info.de